Theater-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, einem hiesigen hochachtbaren Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er kommenden Sonntag den 18. April im Saale des Gasthauses zum Engel dahier einen Cyclus von 12 Theater-Vorstellungen im Schau-, Lust- und Singspiel eröffnen wird. Das Abonnement zu 12 Vorstellungen kostet 4 fl., zu 6 Vorstellungen 2 fl. 18.

Einem recht zahlreichen Besuch entgegensehend

zeichnet achtungsvollst

Herrmann v. Stümer,

Theaterdirektor.

Bad-Eröffnung.

Bis Montag den 19. April werde ich meine Bad-Anstalt eröffnen, was ich hiermit empfehlend anzeige.

Emmendingen im April 1869.

L. Kopfmann, Badinhaber.

Liegenschafts-Versteigerung.

Die Erben des längst verlebten Mathias Sauer von hier lassen der Theilung wegen am

Mittwoch den 21. April d. J. Mittags 12. Uhr,

im Rebstockwirthshause dahier, nachbeschriebene Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigern:

1.

Ein Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und Schweinstall unter einem Dach, nebst dabei befindlichem, etwa 3 Mannshauet großem Gartenfeld, dahier im Dorfe an der Lerchenstraße, neben Jakob Sammel und Mathias Spöri, tax. zu 650 fl.

2.

2 3/4 Mannshauet Acker auf der Hub, neben Georg Guthjahr und Mathias Zinniger, taxirt zu 225 fl.

3.

2 3/4 Mannshauet Acker auf den Heerdgassenackern, neben Mathias Schneider und Anwander, tax. zu 180 fl.

4.

1 Mannshauet Acker im Fußen, neben Math. Hertstein und Georg Frei, taxirt zu 80 fl.

Hiezu werden Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen vor der Steigerung bekannt gemacht werden.

Kollmarsreuthe, den 12. April 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Schwaab.

Danksagung.

Der engl. Lebensversicherungsgesellschaft The Gresham in London spreche ich hiermit öffentlich meine Anerkennung aus für die pünktliche und loyale Auszahlung der Versicherungssumme von 12,000 Frcs. nebst Gewinnantheil, wofür sich mein verstorbener Ehemann, Goldarbeiter Gottfried Jauziond in Handschuchsheim bei derselben versichert hatte.

Handschuchsheim, 13. April.

G. Jauziond.

Gant-Edict.

Gegen Michael Engler, Kochentochtermann von Köndringen haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugs-Verfahren auf

Dienstag, den 11 Mai, Vormittags 8 Uhr

angeordnet. Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, persönlich oder durch gehörige Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Unterpfandsrechte zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt werden der Massepfleger und Gläubigerausschuß gewählt und wird ein Borg- und Nachlaßvertrag versucht werden. Die Nichterscheinenden werden in Bezug auf Abschließung eines Borgvertrags und die Wahl des Massepflegers und Gläubigerausschusses als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen.

Emmendingen, 7. April 1869.

Großh. Amtsgericht.

v. Rotteck.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Sexau versteigert am

Dienstag, den 20 April d. J., Morgens 8 Uhr anfangend

in ihrem Gemeindewald 75 Stück Tannen, welche sich zu Säg- Spalt- und Bauholz eignen, sowie 13 Stück Eichen von 26 bis 83 Kubikfuß, welche sich zu Taubenholz eignen.

Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.

Sexau, 14. April 1869.

Das Bürgermeisteramt.

Gutjahr.

vdt. Streicher Rthschr.

Theerseife,

von **Bergmann & Co.** in Paris, **wirksamstes** Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr. empfiehlt Frau **Blenkner.**

The Gresham.

Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen auf das menschliche Leben, Aussteuer- und Kinderversicherungen, sowie Leibrenten.

Aus dem in der Generalversammlung vom 14. November 1867 erstatteten Rechenschaftsberichte ersah man als **Resultate des verflossenen Geschäftsjahres:**

Neue Anträge 3890 im Versicherungsbetrage von Fr. 34,622,924 wurden angemeldet, **3483 Anträge** mit Fr. 28,808,450 angenommen.

Die für neue Prämien während des Jahres eingegangene Summe beträgt Fr. 991,442. 40 Ct.

Die Jahreseinnahme erhöhte sich auf Fr. 7,422,485. 50 Ct., wovon Frs. 860,937. 70 Ct. aus den Zinsen und Capitalanlagen erflossen sind.

Für Sterbfälle und Aussteuer wurden im verflossenen Jahre Frs. 2,366,905. 60 Ct. **ausbezahlt.**

Die Gesellschaft bringt für die seit der letzten Gewinnrepartition (31. Juli 1865) abgelaufenem **2. Jahr** Frs. 1,500,000 **zur Vertheilung,** wovon 80 Procent den mit Gewinnantheil versicherten Policenbesitzern zufallen.

Der Rest der Ueberschüsse im Betrage von Frs. 3,500,000 wurde den Capitalanlagen beigefügt, welche nunmehr Fr. 25,637,850 betragen. Mannheim, Dezember 1867.

Die General-Agentur:

Wilhelm Fecht.

Zur Aufnahme von Anträgen und Ertheilung von Prospekten und jeder gewünschten Auskunft erbieten sich die unterzeichneten Agenten: **A. Rotzinger** und **Joh. Menard** in Emmendingen, **J. G. Krumm** in Bahlingen.

Turn-Verein.

Samstag, 17. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal (Laubenberger) der

Abschied

zweier unserer wackeren Turner, nämlich des Zeugwarts Carl Schleich und des Kneipwarts Bücheler statt, wozu die Mitglieder mit dem Anfügen freundlichst eingeladen werden, daß sich dabei die neu gebildete Turner-Musik zum erstenmal produciren wird.

Der Vorstand.

Theater in Emmendingen.

Sonntag, 18. April, im Saale z. Engel

1. Abonnements-Vorstellung:

Der Pariser Taugenichts

oder

General u. Straßenjunge.

Lustspiel von A. Töpfer.

1. Platz 24 kr. 2. Platz 12 kr. 3. Platz 6 kr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Herrmann v Stümer,

Direktor.

Mein Lager in

Tuch, Buckskin Manufakturwaaren

etc. bringe ich in gefällige Erinnerung.

Jos. Bumüller

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 46. Dienstag den 20. April 1869

Baden.

Der Hofpfarrer in Bruchsal wußte die Sekundiz nicht besser zu begehen als mit einer Predigt über die Freimaurer, von denen er sagte: „dieselben trügen die Schuld der Ermordung Rossi's, seien überhaupt Leute, die mit Gift und Dolch arbeiten." Die „Kraichgauer Zeitung" rückt dem genannten Herrn nun in einem wahrhaft beißenden Artikel zu Leibe, jedes Wort ein Pfeil der sitzt. Das Blatt veröffentlicht die Gesetztafel der Freimaurer, deren Bestimmungen aufs Strengste zu halten jeder neu eintretende Freimaurer sich verpflichtet. Sie lautet:

„Bet: den großen Baumeister des Weltalls an. Liebe deinen Nächsten. Thue kein Böses. Thue Gutes. Die dem großen Baumeister des Weltalls angenehmste Verehrung besteht in den guten Sitten und in der Ausübung aller Tugenden. Thue also das Gute aus Liebe zum Guten. Bewahre deine Seele stets in Reinheit, auf daß du würdig erscheinen kannst vor dem großen Baumeister, welcher GOTT ist. Liebe die Guten, beklage die Schwachen, fliehe die Bösen, aber hasse Niemand. Sei treu den Gesetzen des Staates, in dem du lebst. Sprich mäßig mit den Großen, klug mit deines Gleichen, aufrichtig mit deinen Freunden, sanft mit den Kleinen, liebevoll mit den Armen. Schmeichle nicht deinem Bruder, dies ist ein Verrath. Wenn dein Bruder dir schmeichelt, fürchte daß er dich besteche. Höre stets auf die Stimme deines Gewissens. Sei ein Vater der Armen. Achte den fremden Wanderer, hilf ihm; seine Person sei heilig für dich. Vermeide die Zwiste, hüte die Beschimpfungen, handle stets gerecht. Achte die Frauen. Wenn der große Baumeister des Weltalls dir ein Kind schenkt, so danke ihm, aber wache über das Gut, das er dir anvertraut hat; sei für deinen Sohn das Abbild der Gottheit; sorge, daß er als Kind dich fürchte, als Jüngling dich liebe, als Mann bis zum Tode dich ehre. Bestrebe dich, ihm gute Grundsätze, eher als schöne Manieren zu geben; mache ihn nicht nur zu einem geschickten, sondern vor Allem zu einem rechtschaffenen Mann. Wenn du über deinen Stand erröthest, ist dies Stolz; bedenke, daß nicht dein Gewerbe dich ehrt oder entwürdigt, sondern die Art und Weise wie du es ausübst. Lies und benütze, sieh und ahme nach; überlege und arbeite; thue Alles zum Nutzen der Menschheit; dies heißt für dich selber arbeiten. Ergötze dich an der Gerechtigkeit; erzürne dich gegen die Unbilligkeit; leide ohne zu klagen. Beurtheile nicht leichtfertig die Handlungen der Menschen; dem großen Baumeister, welcher die Herzen erforscht, steht es allein zu, ihr Werk zu würden."

Schließlich fordert die „Kr. Z." den Herrn Hofpfarrer auf, entweder denjenigen der obigen Sätze zu bezeichnen, den er für irreligiös hält, oder aber seine Beschimpfungen zurückzunehmen.

Emmendingen, 28. April. Wir hören mit vielem Interesse, daß man beabsichtigt, dem Unterricht der hiesigen höheren Bürgerschule den Lehrplan der Realgymnasien zu Grunde zu legen, so daß die hiesigen Klassen die untern Klassen einer solchen Schule repräsentiren würden. Es ist nicht nur sehr wünschenswerth, sondern dringend nöthig, wenn anders nicht die hiesige Schule alle Bedeutung verlieren sollte, daß sie sich in ihrem Plan und ihren Leistungen den andern mehrklassigen höhern Schulen so anschließt, daß hier austretende Schüler berechtigt und befähigt sind, ohne weitere Prüfungen in die entsprechenden Klassen anderer Schulen einzutreten. Um dies übrigens vollständig zu erreichen, ist neben allen andern Erfordernissen nöthig, daß Beginn und Ende des Schuljahres sowie die Ferien mit denen der andern Schulen zusammenfallen, und muß insbesondere auch das Schuljahr statt wie bisher im Frühling am Ende der großen Ferien im Herbst beginnen. Niemand der sich noch seiner Schulzeit erinnert, wird zweifeln, daß das Winterhalbjahr das zum Lehren und Lernen neuer Gegenstände geeignetste ist, während die Hitze des Sommers abspannend und erschlaffend sowohl auf den Lehrer als den Schüler wirkt. Die Schwierigkeiten, die sich diesem Vorschlag insbesondere wegen Austritts der Confirmirten schon im Frühjahr entgegenstellen, werden sich sofort heben, wenn die Eltern die Ueberzeugung gewinnen, daß ihre Söhne in hiesiger Schule eben so weit kommen und zwar mit geringern Opfern, als wenn sie dieselben in eine größere Stadt senden müssen.

Anm. d. Red. Mit Freuden begrüßen wir die zu Tage tretende rege Theilnahme und Aufmerksamkeit, welche allerseits diesem für unsere zukünftige Generation so hochwichtigen Felde zugewandt wird. Indem wir auf das Bereitwilligste die Spalten unseres Blattes zur Verfügung stellen, bitten wir um weitere Auseinandersetzungen auf diesem Gebiet.

Frankreich.

Die Wahlen in Frankreich sollen gegen Ende des nächsten Monats vorgenommen werden. Der Ausfall derselben ist für die Entwicklung der französischen und selbst europäischen Verhältnisse von sehr großer Wichtigkeit. Denn wenn auch der gesetzgebende Körper an und für sich gesetzlich nur einen ziemlich beschränkten Einfluß hat, so wird doch bei Gelegenheit dieser Wahlen die französische Nation ihre Stimme darüber abgeben, ob sie überhaupt noch das Kaiserreich will. Eine Majorität von oppositionellen und republikanischen Abgeordneten würde so ziemlich für das Gegentheil hievon sprechen. Mit diesen Gefühlen

Gleich und Gleich.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Sie erkannte das Paar, das sie an jedem andern Ort eher vermuthet hätte, als hier, — sie sah es im Glanz der Freude vom Tanzboden gehen — und es war ihr als ob durch ihre Brust ein Messer führe! Im ersten Augenblick war ihr alle Besinnung genommen und ihr Fuß an den Boden gewurzelt. Als aber die Beiden gegen sie herankamen und der Bursche vor ihr erschrack, da kehrte ihre Fassung wieder.

Mit einer Miene schwerer Anklage, mit einem Ton der Trauer, der aber doch noch einen Klang von Gutmüthigkeit hatte, sagte sie: „Guten Tag, Schorsch!"

Der Bursch, der noch etwa zwei Schritte von ihr entfernt war, hatte das Gefühl, daß er nicht ohne Antwort an ihr vorüber gehen könne. Sein Verhoffen und dieser Gruß waren von der Sophie sehr schlimm zu deuten; er war aufgebracht über sich selber — er mußte die Störerin abfertigen — instinktmäßig gab er sich eine vornehme Miene und rief: „Ei sieh, Jungfer Annemarie! — Will Sie sich auch lustig machen?"

Wenn er hoffte, durch diese Erwiederung den Eindruck der vertraulichen Anrede auslöschen und von der Betroffenen sich losmachen zu können, so irrte er sich. Annemarie verzog die schönen Lippen mit Bitterkeit. „Warum spricht Du denn per Sie mit mir? entgegnete sie. „Das ist ja was ganz Neues!"

Durch die Zurechtweisung, die ein näheres Verhältniß zwischen ihnen allzudeutlich kundgab, wurde Schorsch in die größte Verlegenheit — in eine stille Wuth versetzt. Seine Augen warfen böse Blicke auf das Mädchen — Man hätte den Wunsch der Vertilgung aus ihnen lesen können! — Mit einer Miene stolzer Entrüstung rief er: „Was ist das für ein Benehmen gegen mich? — Laß Sie mich ungeschoren!"

Annemarie sah ihn an, glühende Röthe bedeckte ihr Gesicht, ihre Augen funkelten und sich vor ihn hinstellend rief sie: „Wie, Schorsch! Hab' ich recht gehört? — So sprichst Du mit mir? So behandelst Du mich? Du? —

Der Bursch war auf's Aeußerste gebracht. Er fühlte, daß die Sophie, deren Hand er in seiner Rechten hielt, sich von ihm losmachen wollte, — er sah die Gesichter der Umstehenden starr, vielsagend auf sich und die Annemarie gerichtet; — indem er diese mit seiner Linken am Arm faßte, rief er wüthend: „Geh' mir aus dem Weg, Du unverschämte Person!" und drängte sie bei Seite. Die Sophie mit sich reißend ging er in die Stube, zu seinem Tisch.

Die unendlich Gekränkte richtete sich auf — alle Geister der Rache erhoben sich in ihr. Augenblicklich lief sie dem Paar nach, und indem sie mit blitzenden Augen auf den Burschen zuging, rief sie: „Was hast Du mich genannt? Eine unverschämte Person? Mich — mich, die wahre Engelsgeduld gegen Dich bewiesen hat? — Du bist der unverschämteste

gehen wohl auch die napoleonische Regierung und sämmtliche Parteien an das Wahlgeschäft. Die Erstere geht namentlich mit der größten Vorsicht zu Werke, und spricht jetzt, — wie die neueste Rede des Ministers Lavalette klar zeigt, — in thunlichster Weise dem Frieden das Wort. Die Polemik gegen Deutschland und Belgien ist eingestellt worden und aus allen, dem Imperialismus zustehenden Kräften, sucht man das größtmöglichste Capital zu gewinnen. Es ist hierzu auch aller Grund vorhanden. In die letzte Wahlperiode fällt nämlich der Rückzug aus Mexiko, die Begründung des deutschen Nordbundes, — Dinge, welche die französische Eitelkeit nicht verschmerzen kann, ebenso fällt dahin das Treffen von Mentana, welches die liberale Partei sehr gegen Napoleon aufgebracht hat. Zudem hat sich die Lage der Finanzen seither verschlechtert, und das neue Militärgesetz wird ebenfalls als drückend empfunden.

Die erweiterten Rechte hinsichtlich der Presse und des Versammlungsrechts sind zu Wasser in den Händen der Gegner Napoleon's III. geworden. Die französische Regierung scheint daher nicht ohne einige Besorgnisse auf die bevorstehenden Wahlen zu blicken. Nichts destoweniger hat es allen Anschein, als würde im Großen und Ganzen an der Physiognomie des gesetzgebenden Körpers Nichts geändert werden, wenn auch durch die Wahlen die Opposition um die eine oder andere Stimme verstärkt werden sollte. Die Künste, mit denen man nämlich in Frankreich das allgemeine Wahlrecht im Sinne des Napoleonismus benützt, sind bekanntermaßen ganz außerordentlich. Zudem fehlt es in Frankreich an einer anderweiten Persönlichkeit, welche dem Volke imponiren könnte. Das Unbekannte aber, welches im Falle einer Krise an die Stelle des Kaiserreichs treten könnte, flößt einem großen Theile des Volkes doch Mißtrauen ein, und so wird denn wahrscheinlich die kaiserliche Regierung, trotz Allem, was sie verschuldet, als Siegerin aus den Wahlen hervorgehen.

Amerika.

Präsident Grant scheint sich die Minister gut gewählt zu haben, die ihn in seinem Streben, der eingerissenen Korruption in der Beamtenwelt ein Ende zu machen, kräftig unterstützen sollen. Selbst auf die Gefahr für ungalant zu gelten, verfolgt der neue Ver. Staaten-Finanzminister Boutwell ein strenges Säuberungssystem und entfernt aus seinem Departement alle Faullenzer und Faullenzerinnen. So z. B. ließ er vor Kurzem 50 im Currency Bureau angestellte junge Damen, die das Bureau nur besuchten, um zu klatschen, aber selbst die leichte Arbeit des Papierschneidens scheuten, die Anzeige machen, daß er ihrer Dienste nicht länger bedürfe.

Der Präsident und seine Rathgeber gehen in der Besetzung öffentlicher Aemter mit großer Vorsicht und Sorgfalt zu Werke und die Klasse der Aemterjäger hat bis jetzt nur wenig Befriedigung gefunden. In allen Departements ist mehr von Absetzungen als von Anstellungen die Rede. Behält man die Tüchtigen bei und entfernt die Untauglichen, so bleiben ungefähr noch so viele Kräfte übrig wie zur prompten Besorgung der Geschäfte erforderlich sind. Zu wünschen ist, daß der Präsident sich schone. Seit dem Antritt seines Amtes ist er an jedem Arbeitstage von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr angestrengt thätig gewesen, ohne sich auch nur die Zeit für den täglichen Ritt zu gönnen, an den er gewöhnt ist, und wer da glaubt, daß ein neuer Präsident nach 6 Uhr Abends Ruhe habe, irrt sich. Schon stellen sich bei ihm die Folgen der Ueberanstrengung ein. Das ist zu früh.

Bekanntlich hatte Präsident Grant bald nach seinem Amtsantritt den reichsten Kaufmann von New York, Stewart, zum Finanzminister ernannt, doch mußte dieser, wie seiner Zeit gemeldet, das Amt aufgeben, weil ein altes Gesetz die Anstellung eines Geschäftsmannes verbietet. Stewart hat (wie eine Mittheilung der V. Ztg. besagt,) jetzt seinen längst gehegten Plan, einen Theil seines Reichthums dem öffentlichen Wohle zuzuwenden, zur Reife gebracht, und zwar ist der von ihm gewählte Maßstab ein solcher, daß Alles, was bisher in dieser Richtung geschehen, gänzlich in den Schatten gestellt wird. Er gibt drei Millionen Dollars zur Errichtung eines Hotels oder Asyls für junge Arbeiterinnen, in welchem dieselben für die Hälfte des Preises, den sie für schlechte und ungesunde Wohnungen zahlen, ein gutes Unterkommen und Beköstigung finden, und noch drei Millionen Dollars für ein eben solches Asyl für junge Handlungsdiener. In Anbetracht, daß Mr. A. T. Stewart vorzüglich dem weiblichen Geschlecht die enorme Ausdehnung eines Geschäfts verdankt, wird das Hotel für Arbeiterinnen zuerst fertig gestellt, die Frontlänge desselben an der 4. Avenue und an der 32. und 33. Straße ist je 205 Fuß und die Grundfläche 41,000 Quadratfuß, es wird 600 geräumige Zimmer, Bäder, Speise-, Bibliothek-, Lese- und Gesellschaftsräume und jeden denkbaren Comfort enthalten. Der Bau hat bereits begonnen und wird innerhalb Jahresfrist vollendet sein.

Feuerwehrsache.

Am 11. April fand zu Lahr die Sitzung des Landeshauptausschusses des badischen Feuerwehrvereins statt.

Es wurden die auf der Tagesordnung stehenden Fragen verhandelt und zwar hauptsächlich zwei Fragen einer längeren Berathung unterworfen.

1. Die Abhaltung der in diesem Jahre stattfindenden satzungsmäßigen Landesversammlung zu Mannheim.

Bericht über den jetzigen Stand der zu gründenden allgemeinen Landesunterstützungskasse für im Dienst verunglückte Feuerwehrmänner und deren Hinterbliebenen, sowie zur Förderung des Feuerlöschwesens im Allgemeinen.

ad 1. wurde der Vertreter des Unterrheinkreises beauftragt, sich mit dem Verwaltungsrath der Mannheimer Feuerwehr zu einer Berathung zu vereinbaren, den Feuerwehrtag im Monat August in Mannheim stattfinden zu lassen, die weiteren Anordnungen dem Verwaltungsrath in Mannheim jedoch ganz in die Hände zu geben.

ad 2. wurde den Mitgliedern des Landesausschusses die mühevollen Arbeiten des Vorsitzenden, das Gedeihen und die Gründung der allgemeinen Landesunterstützungskasse, wie dieselben in Sachsen, Württemberg 2c. längst bestehen, vorgelegt; hieraus wurde ersehen, daß nächst der Landesbrandkasse sich alle in Baden concessionirten Feuer-Versicherungs-Gesellschaften bereit erklärt haben, ihre Beiträge der Landesunterstützungskasse zukommen zu lassen, mit Ausnahme der beiden Gesellschaften

Colonia & Elberfeld.

Ob diese beiden Gesellschaften sich noch eines Bessern besinnen werden oder ob von Seiten der Regierung dem vom Ausschuß gestellten Antrag nachgekommen wird; oder ob jene beiden Gesellschaften es auf das Aeußerste wollen ankommen lassen, wollen wir abwarten; dann aber mit dem festen Willen und dem Wahlspruch der Feuerwehren entgegentreten:

„Einer für Alle und Alle für Einen."

Vermischte Nachrichten.

— (Glückswechsel.) Fürst G... in Petersburg spielte gern und hoch. Eines Abends hatte er sich auf eine Partie eingelassen, bei welcher er Länder und Güter, Bauern und Renten — kurz Alles verlor. Es blieb ihm nichts als sein Wagen, der ihn vor der Thüre erwartete; er setzte ihn ein und — sogleich war er auch verloren. Darauf folgten die Pferde dem Wagen nach. „Ich habe das Geschirr nicht mitgesetzt, das silberbeschlagene Geschirr, welches erst gestern von Paris angekommen ist..." Man spielt um das Geschirr. Da plötzlich wendet sich das Glück und wird dem Fürsten so günstig, als es ihm vorher abhold gewesen; in wenigen Stunden war er wieder im vollsten Besitze des Verlorenen. — Fürst G... spielte seit jenem Abend nicht wieder. In seinem prächtigen Palais zu Moskau hat er das Geschirr in einem Glasschrank aufgehangen und zeigt es Freunden und Bekannten als ein Zeichen des Glückwechsels und — seiner Besserung.

— (Confessionelles.) Im Jahre 1868 haben in Wien 137 Convertirungen (Religionsübertritte) stattgefunden. In die katholische Religion wurden aufgenommen 12, der evangelischen Kirche haben sich zugewendet 46, der griechisch-orientalischen Kirche 3, und zum Judenthum sind theils zurückgekehrt, theils wurden in dasselbe aufgenommen 76.

— Düsseldorf, 8. April. Diesen Morgen hatte der Leichenbitter den Körper eines Kindes zum Kirchhofe getragen und der Todtengräber war eben im Begriff, denselben in die Gruft zu senken, als er im Sarge ein Geräusch vernahm. Der Sarg wurde sofort geöffnet und der kleine, wieder lebendig gewordene Erdenbürger sorgsam in warme Tücher gewickelt und seinen staunenden Eltern zurückgebracht.

— Aus Marisel im Kolozser Comitat (Siebenbürgen) wird der Wiener „Abendpost" gemeldet, daß dort am 25. v. M. ein Landmann, Namens Athanasius Popp, in dem hohen Alter von 126 Jahren gestorben ist. Derselbe soll in seinem ganzen Leben nie krank gewesen sein.

— In Warschau hat Dr. Crimolett, wie das „W. Tagbl." meldet, das wirksamste Mittel erfunden, um den wirklichen Tod von dem Scheintode zu unterscheiden. Dieses Mittel besteht in einem elektrischen Strome, welcher bei schwacher Einwirkung auf den Scheintodten die Muskeln in Bewegung setzt, bei stärkerer das Erwachen bewirkt. Auf wirklich Todte äußert der elektrische Strom dagegen keine Wirkung.

— (Auch nicht übel.) In einer kleinen Stadt bei Königsberg (Provinz Preußen) vertheidigte neulich vor den Geschworenen ein Referendarius und erwarb sich durch seine, dem Angeklagten, einem hart gesottenen Sünder, nicht eben günstigen Deductionen nicht dessen Zufriedenheit. Als dieser nun schließlich der Vorschrift gemäß vom Präsidenten befragt wurde, was er etwa noch anzuführen habe, sagte er mit wahrem Galgenhumor: „Weiter nichts, als daß ich die Herren Geschworenen um mildernde Umstände für meinen Herrn Vertheidiger bitte."

Turnwesen.

Emmendingen, 19. April. Am Samstag Abend wurde im Turnverein dahier der Abschied der Unterzeichneten gefeiert. Wir erfreuten uns eines Abends, welcher ungestört in frohester Weise verging. Hauptsächlich war es unser Schriftwart Meckel, der so ungemein viel durch seine uns gewidmeten Gedichte zu diesem Feste beitrug. Möge er in diesem Fache fortfahren wie seither und den Verein noch recht oft mit dergleichen beehren. Außerdem haben wir noch die neugegründete Turnermusik unter der Leitung von Fritz Leppert hervorzuheben, welche, in Anbetracht ihrer erst kurzen Existenz, wirklich etwas Unerwartetes leistete. Sodann wurden noch mehrere sehr gediegene Reden gehalten, wovon wir hauptsächlich die des Herrn Vorstandes erwähnen, wobei sich unter diesem jungen Verein ein wackerer Patriotismus zeigte. An Salamandern und Toasten fehlte es auch nicht.

So haben wir nun die letzten Stunden unseres Hierseins in herzlich froher Weise verlebt und scheiden mit dem Bewußtsein von hier, geliebt zu sein, und werden wir niemals vergessen, was wir in Emmendingen genossen. Wir wünschen dem Vereine, welcher das schönste und beste Ziel anstrebt, nicht allein den Körper zu stärken, sondern auch den Geist zu bilden, nach Kräften zum Fortschritt wirkt, das beste Gedeihen und daß man sein Streben anerkenne. Zum Schlusse sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus für die uns gewordene Theilnahme und Anerkennung allerwärts. Dem Verein, sowie allen unsern Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl und Gut Heil!

Karl Schleich, Zeugwart.
Leonhardt Bücheler, Kneipwart.

Gestorben.

März.

18. Ottoschwanden. Christina Meyer. 10 T. alt.
22. „ Kath. Elisabetha Bunst, geb. Bühler, 38 J. a.
24. „ David Schmägle, Maurer, 61 J. a.

April.

9. Emmendingen. Wilh. Satzler, Schuhmacher, Ehefrau, Sophie geb Hafner, 45 J. a.
8. Köndringen. J. Martin Mösinger, 12 T. a..
9. Seran. Andr. Mench, Ehefrau, Anna Maria, geb. Schrodi, 63 J. a.
11. Nimburg. Reinhard Heß Sohn des Gg. Fr. Heß, 14 T. a.
10. Heimbach. Kath. Behr, Ehefrau des Paul Fehr, 69½ J. a.
11. Eichstetten. A. Kath. Bolzhauser, Ehefrau des Gg. J. Danzeisen 58 J. a.
11. Köndringen. Mich. Engler, Landwirth, 74 J. a.
12. Denzlingen. Gg. Kaiser, Landwirth 57 J alt.
2. Brettenthal. Juliana Reibold, geb. Bühler, 64 J. a.
13. Mundingen. Friedrich Seiler, 49 J. a.
13. Eichstetten. Joh. Walz, Wittwer, 84 J. a.
15. Denzlingen. Gust. Adolph Kern, 2 J. 6 T. alt.
14. Malterdingen. Anna Maria Mundinger, 11 Wochen alt.
14. „ Gustav Bracker, 10 M. alt.
15. „ Gottlieb Meyer, 13 W. alt.
16. „ Wilh. Ehrenmanns Frau, Kath. geb. Benzinger, 33½ J. a

Briefkasten.

An Herrn A. Schnaibel in Crefeld. Bis heute ist von dort noch keine Bestellung eingetroffen, wohl aber eine solche von Cöln. Sollte diese etwa für dich sein? Der Einfachheit und des raschen Bezuges wegen würde ich die Bestellung nochmals widerholen, denn die bisherige Bezugsweise ist kostspieliger. Besten Gruß.

Geld-Cours.

Preuß. Kassenscheine	fl. 1 44¼—45	Rand-Dukaten	fl. 5 35—37
Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9 57½—58½	20-Franken-Stücke	fl. 9 29—30
Pistolen	fl. 9 46—48	Englische Sovereigns	fl. 11 53—57
Holländ. 10 fl. Stücke	fl. 9 54—56	Dollars in Gold	fl. 2 27½—28½

Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank in Stuttgart.

Der Zugang neuer Mitglieder zu unserer auf reiner Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt, wobei aller Gewinn ungeschmälert den Versicherten selbst wieder zu gut kommt, hat im Jahre 1868 alle bisherigen Ergebnisse übertroffen.

Anträge liefen ein 3295 mit	fl.	6,169,000. —
Aufnahmen erfolgten für 2903 Versicherungen mit	„	5,304,000. —
Die Zahl der Versicherungen stieg auf	„	14,637. —
Die Versicherungssumme auf	„	26,438,000. —
Die reine Prämien-Einnahme von fl. 760,000 auf	„	978,500. —
Gegenüber einer Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen von	„	1,150,000. —
sind nur 113 Sterbfälle mit	„	242,325. —

angefallen; eine reiche Dividende steht daher auch pro 1868 in Aussicht.

Durchschnitt der bis jetzt vertheilten Dividende 40% der Prämie.

Neuer Zugang im Monat Januar 1869: 490 Anträge mit fl. 901,000.

Anträge nehmen entgegen:

Notar **Bittmann** in **Emmendingen.**
Hch. **Bäder** in **Freiburg.**

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Seran versteigert am
Dienstag, den 20 April d. J., Morgens 8 Uhr anfangend
in ihrem Gemeindewald 75 Stück Tannen, welche sich zu Säg- Spal- und Bauholz eignen, sowie 13 Stück Eichen von 26 bis 83 Kubikfuß, welche sich zu Daubenholz eignen.

Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.

Seran, 14. April 1869.

Das Bürgermeisteramt.
Gutjahr.
vdt. Streicher Rthschr.

Ein Stöckle Heu

hat zu verkaufen

C. A. Ringwald.

Mensch, der auf Gottes Erdboden herumgeht — Du! Du hast mich angelogen und mich unglücklich gemacht! Ich seh' Dich auf unsrer Kirchweih' mit einer Andern und sag' doch nichts — ich grüß Dich noch, und Du wirfst mich auf die Seite wie einen Hund? — „Ja, ja", fuhr sie mit stechendem Hohn fort, „ich seh's wohl, sie soll nichts merken, die reiche Braut! Aber das hilft Dir jetzt nichts! Was geschehen ist, das ist geschehen, und nicht mehr zu ändern! — „Ich," setzte sie nach kurzem Innehalten erschüttert hinzu, „ich werd' meinen Zustand nicht lang mehr verbergen können — und den schlechten Menschen, der daran Schuld ist und mich verläugnen will, den kennen jetzt alle, die hier sind!"

Die Scene an der Thür, das rasche Hineintreten des Paares und das Nachgehen des empörten Mädchens hatte bereits das allgemeinste Aufsehen gemacht. Die Reden, welche die Annemarie jetzt auf den jungen Weilerbauer schleuderte, riefen nicht nur das größte Staunen hervor, sondern legten auch das Verhältniß, das zwischen ihnen bestand und das Einzelne nur geahnt hatten, Jedem klar vor Augen. In der höchsten Aufregung und Spannung, die aber einen wesentlich ernsten Charakter hatte, schaute man von allen Seiten her auf die Beiden. Der Rothenbauer hatte sich erhoben und zeigte die größte Bestürzung. In dem Gesicht der Tochter, die neben ihm stand, glühte die Röthe des Unmuths und der Scham; aber mehr und mehr ging ein seltsamer Schein von Befriedigung darin auf.

Der Bursch, gegen die Rasende gewendet, stand leichenblaß. „Schäm' Dich!" rief er mit bebenden Lippen. „Schäm' Dich! — Du bist ein freches Weibsbild!"

„Freches Weibsbild!" wiederholte das Mädchen mit tiefster Bitterkeit, — „weil ich die Wahrheit sag? Wie muß man dann Dich nennen? Du bist ein Mensch ohne Scham und ohne Gewissen! Hast Du mir nicht vor vierzehn Tagen noch gesagt, daß hinter dem Gerede der Leute nichts sei, — daß der Rothenbauer und Deine Mutter wohl eine Heirath im Sinne hätten, daß Du mich aber nie verlassen würdest, um die Sophie zu nehmen! — Und jetzt steht ihr da als Braut und Bräutigam — auf unserer Kirchweih! — Aber jetzt steh' ich auch da und bring' Deine Schlechtigkeit auf vor der ganzen Welt! Deine Braut soll sehen, was für einen schofeln Menschen sie zum Mann bekommt; und wenn sie Dich dann noch mag, dann soll sie Dich haben?

Diese letzten Worte hatte das Mädchen mit einem Stolz und einem Hohn gesprochen, daß dem Burschen das tiefste Herz vergiftet wurde. Er sah die Gesichter des Rothenbauers und der Sophie eine Entrüstung und Verachtung ausdrücken, die nur ihm gelten konnten; — vor Wuth sinnlos, machte er einen Schritt gegen die Annemarie und schrie: „Du bist eine Lügnerin! Eine ehrlose Lügnerin: Geh! Augenblicklich geh' fort oder ich nehm' Dich und werf' Dich die Stiege hinunter!"

„Oh, oh!" riefen mehrere Bursche aus dem Dorfe drohend. Die Annemarie stand und schleuderte Flammenblicke gegen ihn. „Rühr mich an!" rief sie mit erhobener Rechten. „Rühr mich nur an, wenn Du's Herz hast!

(Forts. folgt.)

Farren- und Fettviehmarkt in Emmendingen

Am Mittwoch den 5. Mai l. J.

wird in der Stadt Emmendingen ein Farren- und Fettviehmarkt abgehalten, an welchem sowohl von Seiten des Großh. Handelsministeriums, als auch von der Kreiscasse Freiburg ansehnliche Prämien zur Vertheilung kommen und zwar

A. von Ersterm:

1) ein Preis von 125 fl. für das am besten gemästete Paar Ochsen. Die Thiere müssen im Großherzogthum geboren, auferzogen und gemästet worden sein, worüber die Bewerber ortspolizeiliche Zeugnisse beizubringen haben. Die Ochsen dürfen noch nicht abgezahnt haben, müssen untadelig im Bau und in der Haut sein u. einzeln ein lebendes Gewicht von mindestens 1800 Pfund besitzen.

2) ein Preis von 75 fl. für die am vollkommensten gebaute und ausgemästete Kuh, inländischer Zucht.

3) ein Preis von 50 fl. für das am vollkommensten gebaute und ausgemästete Rind, inländischer Zucht.

B. von der Kreiskasse:

Die Summe von 200 fl. als Prämien für die schönsten Zuchtfarren.

Ferner wird von dem landwirthschaftlichen Bezirksverein für jeden zur Zucht geeigneten aber nicht verkauften Farren eine Wegentschädigung von 24 kr. für die Wegstunde, einfach gerechnet, bis auf 20 Stunden im Umkreis bewilligt.

Zur Berechnung des Weggeldes ist für jeden Farren ein Ursprungszeugniß der Ortsbehörde nothwendig.

Am gleichen Tage, des Nachmittags, wird von Seiten des Kreisausschusses eine Partie junger Zuchtfarren der Versteigerung ausgesetzt.

Käufer und Verkäufer werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Emmendingen, den 27. Februar 1869.

Der Gemeinderath. Direction des l. Bez.-Vereins.

Offenburger Naturbleiche.

Die Bleiche ist für dieses Jahr wieder eröffnet und sind nachbenannte Niederlagen errichtet zur Uebernahme und prompten Besorgung der Leinwand.

In Emmendingen bei Herrn **Louis Bruder.**
In Wyhl bei Herrn **Georg Stegle jr.**
In Endingen bei Herrn Ochsenwirth **Schneider.**

Bleich-Preis:

2½ Kreuzer per Elle für gutes Halbweiß.

Für jeden Schaden wird garantirt.

Offenburger

Pferde-, Rinder- und Farrenmarkt.

Ziehung 2. Juni d. J.

Loose à 1 fl. 45. kr. sind zu haben bei Weinhändler Fr. Kiefer in Eichstetten.

International-Lehrinstitut.

Erziehungs-Anstalt mit Unterricht in allen Fächern: 1. Gründliche Erlernung der lebenden Sprachen, **deutsch, französisch** und **englisch**, mit oder ohne **Latein.** — 2. **Handelsschule,** doppelte Buchhaltung, Correspondenz in den drei Sprachen etc. — 3. **Beständige Vorbereitung** für den **einjährigen Militärdienst, Porteépée-fähndriche,** das **Polytechnikum,** die **Post,** etc. — **Pensionat** mit strenger **Disciplin.** — Näheres bei der Direction in **Bruchsal** (Baden.)

Nr. 4662. Unter O. Z. 16 wurde in das Gesellschaftsregister eingetragen die Firma „Gebrüder Sexauer in Emmendingen." Die Gesellschafter sind: Kaufmann Adolf Friedrich Sexauer und Kaufmann Karl Ludwig Sexauer, beide ledig und volljährig von Emmendingen.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1867 begonnen und wird von jedem Gesellschafter selbstständig vertreten.

Emmendingen, 12. April 1869.

Gr. Amtsgericht.
v. Rotteck.

Nr. 4578. Unter O. Z. 55 wurde unterm Heutigen in das diesseitige Firmenregister eingetragen die Firma „L. Birmelin in Emmendingen." Inhaber der Firma ist Kaufmann Leopold Birmelin daselbst. Ehevertrag desselben mit Friederike Wagner von Dundenheim vom 23. März 1859, wornach jeder Theil 100 fl. in die Gemeinschaft einwirft, alles andere Vermögen aber davon ausgeschlossen wird.

Emmendingen, 12. April 1869.

Gr. Amtsgericht.
v. Rotteck.

Oberländer

Düngergyps,

der Sester zu 9 kr., ist stets zu haben bei

J. Rehm,
Wirth zu den drei Königen.

Emmendingen, im April 1869.

Theater in Emmendingen.

Mittwoch, 21. April, im Saale z. Engel

Anna-Liese

oder

die Jugendliebe des Fürsten Leopold von Dessau.

Schauspiel in 5 Akten von H. Hersch.

1. Platz 24 kr. 2. Platz 12 kr.
3. Platz 6 kr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Herrmann v Stümer,
Direktor.

Wohnungs-Vermiethung.

Im Hause Nr. 159 ist der zweite Stock mit Mansarden und aller sonstigen Zugehörde, wenn gewünscht auch mit Stallung, auf 13 Juli zu vermiethen.

Brillen & Perspective

billigst bei

Dietrich, Uhrmacher.

Emmendinger Fruchtmarkt.

16. April 1869.

Fruchtpreis.	Einr. fl.	kr.	Einr. fl.	kr.	Einr. fl.	kr.
Waizen	6	12	6	9	6	6
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	5	3	—	—
Roggen	—	—	4	12	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	42
Gersten	—	—	5	—	—	—
Haber	5	6	5		4	50
Welschkorn	—	—	3	57	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 14 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Tölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 47. Donnerstag den 22. April 1869

Das ökumenische Concil und der deutsche Protestanten-Verein.

Nachdem der Papst Pius IX. ein sogenanntes ökumenisches (allgemeines) Concil auf den 8. December 1869 nach Rom berufen hatte, hat er auch am 13. Sept. 1868 ein öffentliches Schreiben an die Protestanten und die nicht katholischen Christen überhaupt erlassen und Alle, die sich des Namens Christen rühmen, aber nicht in Gemeinschaft mit der katholischen Kirche sind, ermahnt, sich seiner und der Autorität der katholischen Kirche zu unterwerfen und eilends in den „einigen Schafstall Christi" zurückzukehren.

Wenngleich Niemand erwartet, daß dieses Schreiben in der protestantischen Welt irgendwo Zustimmung und Folge finden werde, so ist die Thatsache jener Aufforderung doch wichtig genug, um auch von den deutschen Protestanten beachtet zu werden.

Zuvörderst wollen wir nur daran erinnern, daß es nicht gerathen ist, die unserer Kirche entgegenstehende geistliche Macht zu unterschätzen. Die gegenwärtige Vorbereitung einer allgemeinen Kirchenversammlung in Rom zeugt von einem großen Selbstvertrauen innerhalb der päpstlichen Curie. Sie muß sich der Zustimmung der Bischöfe aus allen Ländern und Völkern im Voraus versichert haben. Noch niemals in der Weltgeschichte hat der katholische Episcopat so wenig Selbstständigkeit dem Papstthum gegenüber besessen als gegenwärtig. Niemals hat dieses absoluter über den ganzen katholischen Klerus regiert, als in unseren Tagen. Dennoch steht das Papstthum heute der geistigen Entwicklung der Welt fremder und feindseliger gegenüber als im Mittelalter,, als es dieselbe fast unbestritten geleitet hat, und als in dem Reformationszeitalter, als Europa sich wider diese Leitung erhoben hat. Noch kein Papst hat der Bildung und dem idealen Streben seiner Zeitgenossen einen schrofferen Widerspruch entgegengesetzt, als der milde Pius IX. in seiner Encyclica und in seinem Syllabus errorum vom 8. December 1864.

Der unerwartete Angriff des Papstes auf die protestantische Kirche wäre kaum erklärlich, wenn nicht innerhalb unserer Kirche Rückschritte gemacht worden wären, welche jenen ermuthigten. Im Anfang war die Reformation Geist und Leben, Glaubenskraft und Liebe, Wahrhaftigkeit und Freiheit, wie das ächte Christenthum es verlangt. Aber bald nachher ist der Protestantismus zu einem theologischen System geworden und zu einer dogmatischen Orthodoxie erstarrt. Wenn aber die bloße formelle Autorität der Geistlichen und der Theologen entscheiden soll, dann fühlt sich der Papst nicht ohne Grund an ausschließlicher Autorität all den verschiedenen protestantischen Consistorien und Synoden weit überlegen.

Ferner hat in der protestantischen Kirche ganz im Gegensatze zu dem Grundgedanken der Reformation, daß die Weltlichen und die Geistlichen gleichberechtigte Christen seien, eine erneuerte klerikale Richtung überhand genommen. Man hat auch da wieder die „Schlüssel-Gewalt" betont. Es sind Versuche von Herstellung einer Theologen- und Pastorenherrschaft gemacht worden, welche um so unerträglicher ist, als die theologischen Facultäten größtentheils dem Geiste der freien Forschung untreu geworden sind und einer kirchlichen Restauration dienen. Auch diese Richtung in der protestantischen Kirche erscheint, verglichen mit derselben großartigen consequenten Richtung in der katholischen Kirche, schwach und ohnmächtig. Sie muß daher der römischen Hierarchie wie ein Abfall von dem Protestantismus erscheinen. Dürfen wir uns verwundern, wenn der römische Papst den Theil der protestantischen Geistlichkeit, den er bereits auf dem Wege nach Rom wandeln sieht, zu schleunigem Einzug in die heilige Stadt antreibt?

Die Hoffnung, daß von den gegenwärtigen Kirchenregierungen in Deutschland die von Rom aus bedrohten protestantischen Interessen wirksam vertreten werden, ist gering, und sie schwindet völlig, wenn man erfährt, daß hervorragende Mitglieder der einflußreichsten deutschen Kirchenbehörde die Absicht haben, jene Einberufung des Concils mit einer Kundgebung durch eine wiederholte Verkündigung der Augsburger Confession zu beantworten. Daß ein solcher Versuch, den neuen Festsetzungen des kath. Concils mit einer Bekenntnißschrift des sechszehnten Jahrhunderts zu begegnen und der Fortbildung der katholischen Lehre die starre Unabänderlichkeit der protestantischen entgegen zu setzen, völlig verfehlt wäre und den kräftigsten Widerspruch des protestantischen Volks hervorrufen müßte, wollen wir nur andeuten.

Wir Deutsche haben unter den Folgen des kirchlichen Zwiespalts während Jahrhunderten so schwer gelitten, daß wir den Segen einer Verständigung zwischen Protestanten und Katholiken wohl zu schätzen wissen. Aber eine wahre Verständigung ist nicht durch Erneuerung der päpstlichen Herrschaft möglich. Die christliche Welt unserer Tage ist nicht mehr durch das Dogma zu einigen und unterwirft sich nicht mehr irgend einer von Menschen beanspruchten absoluten Autorität. Die wahre Einigung der heutigen Christen ist nur im Geiste christlicher Liebe und Duldsamkeit möglich. Ihre friedliche Gemeinschaft wird nur dann befestigt, wenn den verschiedenen Gruppen die Freiheit ver-

---

Gleich und Gleich.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Der Bursche ließ seinen Arm sinken. In dem Mädchen war eine Leidenschaft entfesselt, die nun alle Dämme durchbrach. „Lügnerin! Lügnerin!" rief sie außer sich. „Ein dummes, einfältiges Ding bin ich gewesen, daß ich einem Schandlügner geglaubt hab'! Ich seh' wohl, daß Du jetzt nicht weißt, was Du thust. Aber daß Du Dir so heraushelfen willst — daß Du so ein jämmerlicher Tropf bist, das hätt' ich nicht geglaubt. Pfui, pfui, schäm' Dich! Du hast mich in's Unglück gebracht, ich steh' in der Schand' da vor der ganzen Welt, und Du willst mich jetzt auch noch schlecht machen? — O," fuhr sie vor Zorn weinend fort, „wie ist's möglich, daß man so gegen einen werden kann, wenn man so gegen einen gewesen ist! Du hast noch nie ein Mädchen so lieb gehabt wie mich! Was Du mir versprochen hast, das ist verlogen gewesen; aber Dein Schönthun und Deine Reden, die sind nicht verlogen gewesen! So kann man nicht lügen! Und Du willst mich jetzt schlagen und hinauswerfen? — Doch Du willst nur Geld — nichts als Geld! Du hast mich noch jetzt gern! Wenn ich so reich wär' wie die Rothenbauerstochter, Du thätst mich tausenmal lieber nehmen. Ja, das sag' ich weil ich's weiß! — Aber jetzt", fuhr sie fort, indem sie mit dem Stolz tiefster Entrüstung sich aufrichtete, „jetzt mag ich Dich nicht mehr! Geh hin wo Du willst, und such Dein Glück, wo Du magst! Ich hab' ausgered't jetzt, und jetzt ist's mir wieder wohl! Die Schand' und das Unglück will ich tragen — ich hab's nicht verdient! Aber Du wirst auch kein Glück haben, wenn's eine Gerechtigkeit gibt in der Welt! Und wer weiß, wer weiß, ich seh' Dich noch —"

Weiter konnte sie nicht reden.

„Annemarie," rief eine strenge mahnende Stimme hinter ihr, — schäm' Dich und geh' nach Haus!"

Es war Gottfried, der zwischen ihr und der Thüre stand. — —

Dieser hatte es in der Freudlosigkeit des Alleinsitzens im untern Wirthshaus doch nicht länger aushalten können. Er trachtete wenigstens nach einer Veränderung, zahlte und ging auf die Gasse hinaus. Unwillkürlich trugen ihn die Füße dem obern Wirthshaus zu. — Warum sollte er aber nicht wieder hinein? Stand es nicht ihm offen wie Jedermann? Konnte er nicht hier am Ende doch noch finden was er suchte? Und wenn's nicht geschah, wenn ihm das, was er zu sehen bekam, wehe that — er mußte sich dran gewöhnen, und es war eine Schwachheit sich davor zu fürchten!

Als Gottfried in den Hof trat, hörte er vom obern Stock eine laute, zürnende Stimme, die ihm bekannt klang; mit einem seltsamen Vorgefühl eilte er in den Haustennen — die Stiege und der Platz droben vor der Stubenthür war vollgepfropft! — Gottfried, lief plötzlich ein Mädchen von der Stiege her, Gott sei Dank, daß Du kommst! — Was ist's denn Rebeck' fragte der Bursche. — Ach du lieber Gott,